



Schnitt: Rekonstruktion auf Papier



MAYKE WAGNER:

Archäologische Funde sind normalerweise in Pultvitrinen, also flach liegend, in Ausstellungen zu sehen. Aber damit verlieren sie ihre Dreidimensionalität und sind nicht mehr verständlich. Modedesigner haben die Vorstellungskraft und die Fähigkeit, aus einem flach liegenden Kleidungsstück in einer Vitrine ein aufgehendes Kleidungsobjekt zu machen, also ein Objekt, das am Körper funktioniert, auch in Bewegung. Und genau das haben wir in unserem Projekt von Anfang an vorgehabt. Modeforscher gehören normalerweise nicht zu einem Archäologenteam, aber wenn Kleidungsstücke in dieser Komplexität und Vollständigkeit ausgegraben werden, dann braucht man sie natürlich als Verbündete.

Ulrike Beck ist Diplom-Modedesignerin, vor allem aber Schnittforscherin. Sie sieht gleich, dass die Turfan-Hose ein ganz anderes Design hat als heutige Hosen. Doch erst nach systematischen Berechnungen und mehrfacher Überprüfung der Messdaten durch Probeschnitte, gelingt es ihr, Anzahl, Form und Maß der Teile zu ermitteln. Aber erstmal waren das ja nur Berechnungen auf Papier.

Ob Ulrikes theoretische Rekonstruktion wirklich am Körper funktioniert, konnte nur mit einem Model in Originalgröße erstmal aus neutralem Nesselstoff überprüft werden. Das war auch der einzige Weg herauszufinden, wie die drei Teile zusammen genäht wurden. Das Raffinierteste ist nämlich der Zwickel, und die Art und Weise, wie er eingesetzt wurde.

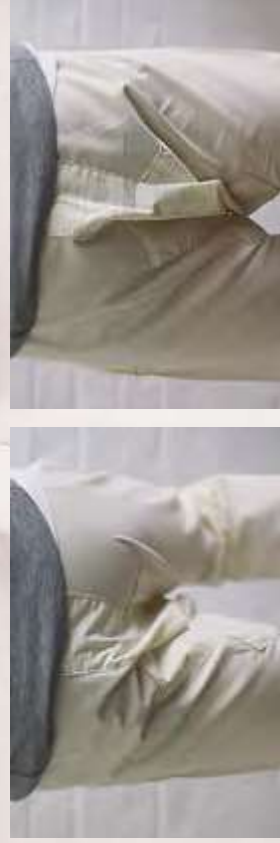
**Schnitt:
Der Zwickel und das Probemodell**



ULRIKE BECK:

Der Zwickel ist so spannend, weil er beide Hosenbeine verbindet, und zwar so, dass man sich auch noch darin bewegen kann. Würde man diese beiden Hosenbeine einfach weiter bis nach oben zunähen, könnte man die Hose zwar anziehen, aber man könnte unmöglich darin laufen. Das heißt, der Zwickel ist absolut notwendig, damit man sich in der Hose auch bewegen kann.

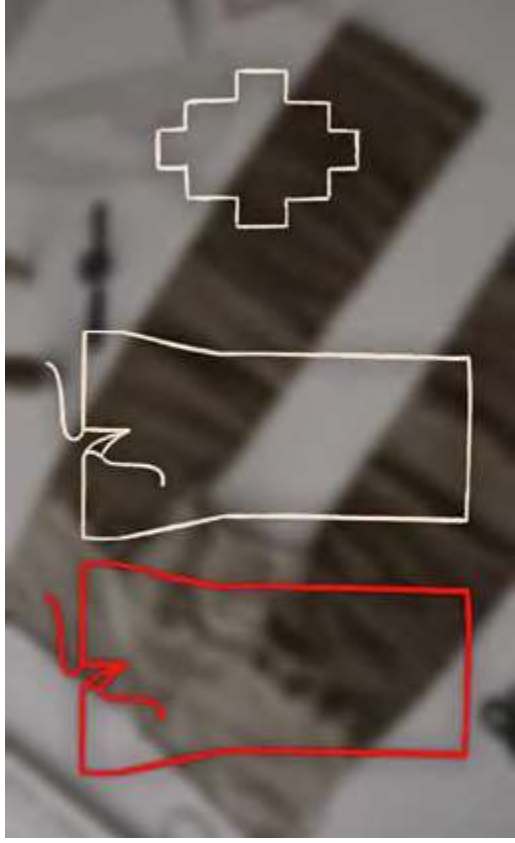
Wir haben heute grundsätzlich noch Zwickel in der Hose, aber man sieht sie nicht mehr, denn jetzt liegen mehrere Tausend Jahre Schnittentwicklung hinter uns. Die Zwickelstückchen sind inzwischen viel kleiner und an die Hosenbeinstücke angesetzt.



MAYKE WAGNER:

Der aufregendste Moment für uns alle im Team war, als unser Proband die Hose zum ersten Mal anzog. Der erste Anblick war klasse. Das Probemodell funktionierte beim Sitzen besser, viel besser als wir dachten, aber beim Gehen sehr viel schlechter als wir erwartet hatten. Das hängt damit zusammen, dass zwischen den Beinen zu viel Weite, das heißt, zu viel Stoff ist.

**Schnitt:
Die Teile der Hose**



Die Hose besteht aus drei Teilen: zwei durchgängige Hosenbeine vom Bund bis zum Saum und ein Zwickel, der aussieht wie ein gestuftes Kreuz. Sie wurden in dieser Weise zusammengefügt:

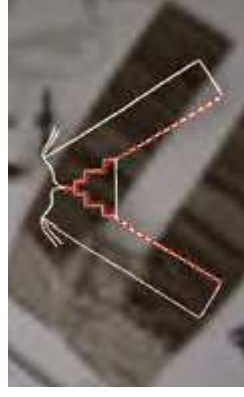
Zuerst faltete man die Hosenbeine, so dass die Bruchkanten mit Seitenschlitzen und Verschlussbändern außen lagen. Jedes Hosenbein wurde nun innen mit einer Naht vom Saum bis auf Schritthöhe zu einer Röhre geschlossen.



Jeweils vorn und hinten am Bund wurden beide Hosenbeine zusammengenäht und danach seitwärts auseinander geschoben.



Mit dem einmal quer gefalteten Zwickel deckte man die Öffnung vollständig ab. Der Zwickel reichte durchgängig vom vorderen bis zum hinteren Hosenbund.



Entlang der Kanten wurde er auf beiden Hosenbeinen festgenäht und damit das einteilige Beinkleid geschlossen.



Wenn die Hosenbeine parallel nebeneinander liegen, legt sich der Zwickel in Falten und man kann nicht sehen, wie breit er tatsächlich ist.

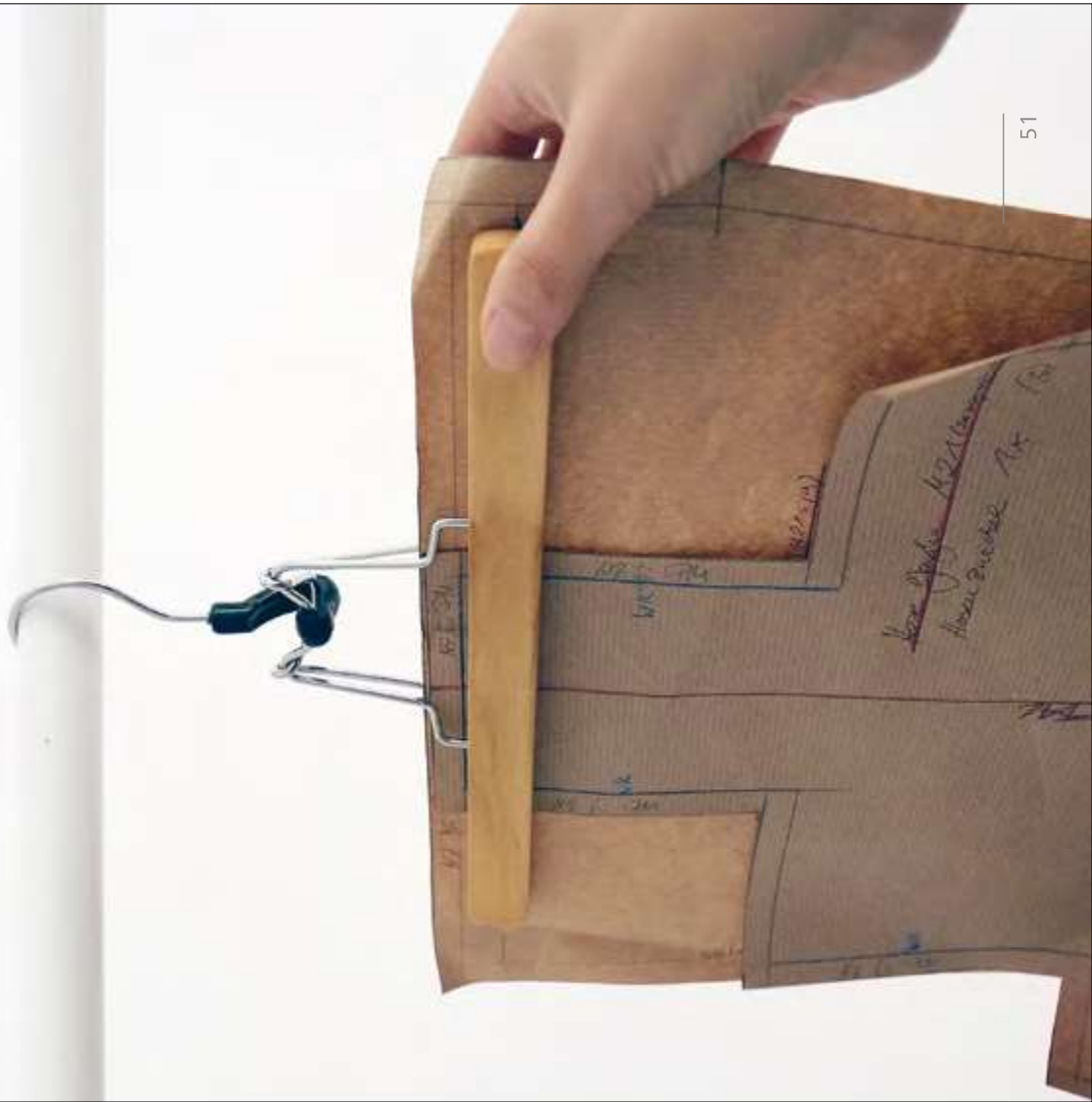
Kein Schnitt

An dieser Stelle hätte das Team Schluss machen können. Für einen schriftlichen Abschlussbericht hätten die Ergebnisse ausgereicht. Aber es gab noch etwas, das ihnen keine Ruhe ließ.

” MAYKE WAGNER:

Da gab es eine Beobachtung, die wir uns gar nicht erklären konnten. Die Schnittforscherin hat gründlich und lange danach gesucht und die Restauratorinnen sind mit der Lupe nochmal alles abgegangen, aber keine von ihnen hat Schnittspuren gefunden. Diese drei Teile sind gar nicht zugeschnitten worden.

Dieser Hosenfund aus Yanghai war ja nur ein kleiner Teil unseres großen Forschungsprojektes SILK ROAD FASHION, und diesen kleinen Teil wollten wir eigentlich abschließen mit dem Problemmodell. Aber jetzt, nachdem sich diese neuen Fragen ergeben hatten, konnten wir gar nicht anders, als diesen Fragen auch nach zu gehen. Wir mussten klären: Wie würde es sich anfühlen, wenn das Modell jetzt zu einem echten Modell würde mit richtigem Material. Welche Trageigenschaften würde es haben, und vor allen Dingen: Kann man überhaupt solche Teile in Form weben und daraus eine Hose bauen?





Rekonstruktion der textilen Fläche: Die Weberin

Jetzt wird's ernst. Um alles wissenschaftlich korrekt zu reproduzieren, müssen weitere Spezialisten ins Team geholt werden. Zuerst einmal jemand, der Weben kann. Die Textiltechnikerin Moa Hallgren ist bereit zu experimentieren. Sie wird versuchen, auf ihren Webstühlen die drei Stoffteile zu erzeugen, mit genau denselben Maßen und Webmustern wie die 3000 Jahre alten Original-Stücke.

” MOA HALLGREN:

Das Ausschlaggebende für mich ist: Welche Bindungsart wurde benutzt? Dann weiß man, welche Geräte man braucht.



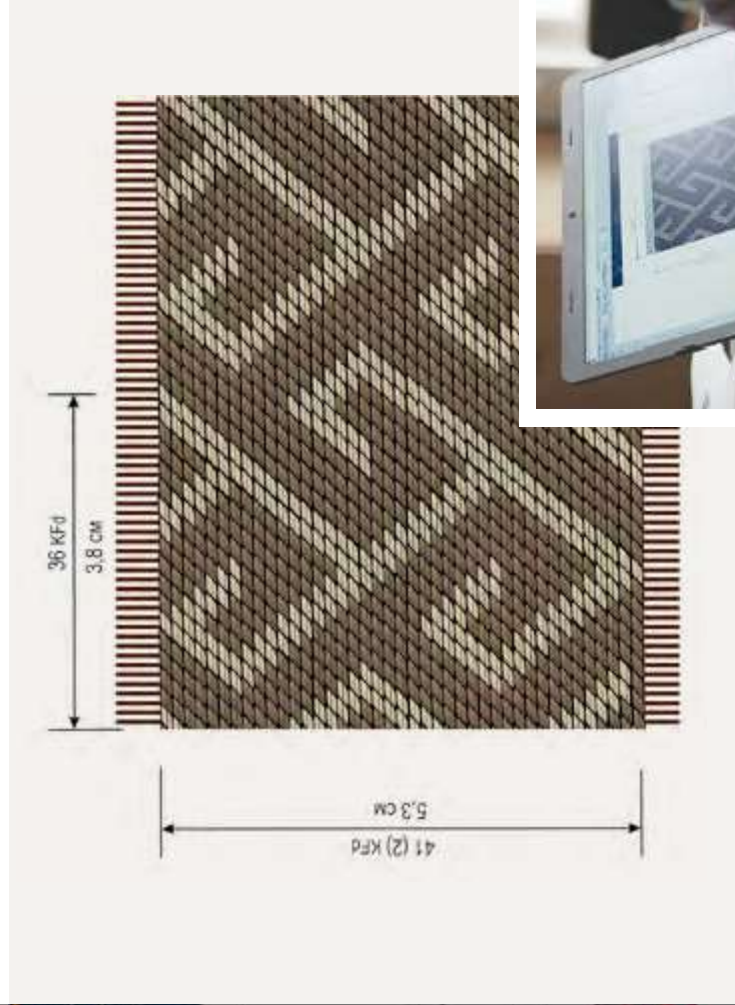
Das Hauptgewebe ist Köper. An einer Stelle gibt es Kelim. Beides bekannte Bindungsarten, kein Problem.

Die Zone am Knie jedoch ist anders. Hier unterbricht das Körpergewebe für ein Mäander-Muster in Zwiirbindung. Das glauben jedenfalls die Restauratorinnen.



**Rekonstruktion der textilen Fläche:
Die Zeichnerin**

Irina Filkina, Architektin und Textilforscherin aus Moskau, produziert aus den Hand-
skizzen und Fotos technische Zeichnungen als Vorlagen für die Weberin.
Moa versucht in der Zwischenzeit, geeignetes Garn für den Nachbau zu finden.



Qualität der Garne

» MOA HALLGREN:

Wir haben ganz viele Garne durchgeguckt, Proben von allen möglichen Herstellern geprüft, aber im Endeffekt mussten wir feststellen, dass es kein einziges gab, das für diese Hose gepasst hätte. Heutzutage wird so ein Garn nicht mehr hergestellt. Die industriellen Einfachgarne sind viel schwächer als die handgesponnenen von früher. Also standen wir ohne Garn da am Ende.



Bewährungsproben und Verbündete



» Bei diesem Bild sieht man, dass das Industriegarn aus zwei sehr lose gesponnenen Fäden besteht (Zweifachgarn) und nur die Verzwirnung die Drehung ausmacht. Einzelnen würden sie als Garne zum Weben, vor allem als Kettfaden, nicht stark genug sein. Reißfestigkeit entsteht nur durch die Verzwirnung der zwei einzelnen Stränge.



» Bei dem Originalgarn kann man sehr gut die stark verdrehten Fasern erkennen. So eine Drehung gibt selbst dem Einfachgarn eine hohe Strapazierfähigkeit. Deswegen kann man damit gut auf dem Webstuhl arbeiten.